

Zukunfts-Vision

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klatsch und Tratsch

GERD KARPE

Klatsch und Tratsch sind Zwillingsbrüder. Sie haben unzählige Tanten. Ihre Mutter ist eine geborene Neugier, ihr Vater ein gewisser Schwätzer. Klatsch und Tratsch hatten eine bewegte Kindheit. Sie wuchsen gemeinsam in alten Treppenhäusern auf, immerfort umsorgt von Frauen, die viel Zeit hatten. Es kam zu Tuscheleien und Flüstermeldungen, die Klatsch und Tratsch sehr aufregend fanden. Überall waren die beiden gern gesehene Besucher. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit gaben sie heimlich das soeben Gehörte weiter. Was Wunder, dass es bald als Stadtgespräch die Runde machte.

Eines schönen Tages hatte Klatsch eine Begegnung mit einem üblen Burschen, der sich Weissviel nannte und in einer Gerüchteküche arbeitete. Er gab sich als Hilfskoch aus und erbot sich, Klatsch und Tratsch ein tägliches Mahl zukommen zu lassen, das ihnen trefflich munden sollte.

Die Mahlzeiten waren jedoch nicht nach beider Geschmack. Sie schmeckten unausgegoren und halbgar und lagen ihnen hinterher schwer im Magen. Sobald sie gewahr wurden, dass für den Gerüchtebrei weder ein paar Körnchen Wahrheit noch eine Prise Glaubwürdigkeit als Zutaten verwendet worden waren, jagten sie den Gerüchtekoch Weissviel mit Schimpf und Schande davon.

Als Klatsch und Tratsch erwachsen waren, verliessen sie das Treppenhaus sowie die lieb gewonnenen Tanten und zogen hinaus in die weite Welt. Klatsch fand sein Auskommen bei einer Zeitung. Noch heute ist die nach ihm benannte Spalte Presseleuten und Lesern ein Begriff. Tratsch versuchte sein Heil beim Fernsehen. Er schuf im Laufe der Jahre eine neue Form der Fernsehunterhaltung, die es zu beachtlichen Einschaltquoten brachte.

Bedauerlicherweise wurde jene Show nicht nach ihm benannt, sondern nach einem gewissen Mister Talk aus Amerika.

Endlich frei

Nachbar Franz kam zu Besuch:
«Sieh, ich hab ein neues Buch.
Danach wär in sieben Jahren
eine Million zu sparen.
Und dann Nummer zwei und drei.
Und dann bin ich endlich frei.
Wenn die Dividenden fliessen,
kann die Freiheit ich geniessen!»

Er wurd' gross im Spekulieren,
konnte auch bald kommandieren,
Aktien kaufen und verkaufen,
sehn, dass die Geschäfte laufen.
Kapital und Analysen,
dauernd an die Börse düsen.
Überall mit frohem Grinsen
schaffte er die höchsten Zinsen.

Seiner Freiheit kam er näher,
und er feilschte umso zäher.
Aber als sich die Gedanken
nur noch um die Franken ranken
und sogar in den Gebeten
nur um die Moneten drehen,
sei es endlich zugegeben:
Franz blieb keine Zeit zum Leben.

Seine Frau war ausgerissen,
seinen Kindern gings beschissen.
Aber unsern lieben Franz
intressierten nur Bilanzen.
Kräftig mixte er im Markt,
bis ihn traf der Herzinfarkt.
Und der Franz lag, sapperlot,
mausetot im Motorboot.

Geld war ihm nun einerlei,
und der Franz war endlich frei.

Lorenz Göddemeyer

Outsider-Wissen

REINHART FROSCH

Wenn man sich etwas beeilt, kann man dreimal pro Sekunde «Tak» sagen. Bei jedem «Tak» stirbt irgendwo auf der Erde ein Mensch. Und ungefähr ein Hundertstel dieser Tode wird wohl einigermaßen empörend sein. Das ergibt etwa zwei skandalöse Sterbefälle pro Minute. Also mehr als einhundert pro Stunde oder etwa 2600 potenziell schlagzei-

lenträchtige Tode pro Tag. Frage: Wie wählen die Medien aus diesen 2600 Fällen die wenigen aus, über die berichtet werden soll? Per Zufall? Oder sitzen irgendwo in einem Rechenzentrum Gelehrte, die mit Hilfe eines Computer-Programms aus den 2600 täglichen Skandal-Toten diejenigen herauspicken, die sich zur momentan erwünschten Manipulation der so genannten öffentlichen Meinung eignen?

Zukunfts-Vision

Eines sehr baldigen Tages werden indische Spezialisten alle Suchmaschinen auf «Al Quaida» programmieren, weltweit suchen und feststellen, wer den Namen negativ benutzt. Marokkanische Spezialisten werden dann jeweils am 11. eines Monats «alle Ungläubigen ausmerzen». Lebt wohl!

Wolf Buchinger